

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radepornwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 223

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: monatlich M. 60.—

Halver

Freitag, den 22. September 1922

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 88 mm Breite
1.60 M., auswärts 2 M., im Kleinteil 1 mm Höhe
und 90 mm Breite 8.— M.
Offerten-Befolgung 3.— M.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Das belgisch-deutsche Abkommen über die Stundung der Reparationszahlungen an Belgien ist auch in Brüssel als perfekt erklärt worden.

* Zuverlässigem Vernehmen nach ist an zuständiger Stelle von einem Beschluß, der die Herabsetzung der deutschen Zwangsloshandelslieferungen vorsieht, nichts bekannt.

* Die deutschen Girozentralen haben den Städten mitgeteilt, daß sie nicht mehr in der Lage sind, den Kreditanträgen der Gemeinden in dem gewünschten Maße zu entsprechen.

* Am 22. September findet in Köln eine Zusammenkunft zwischen deutschen und französischen Gewerkschaftsvertretern zur Besprechung praktischer Wiederaufbauarbeit statt.

* In Genf beantragte der englische Vertreter Lord Robert Cecil, die Reparationsfrage und die zwischenstaatlichen Schulden vor dem Völkerbund zu behandeln, da bei Nichtlösung dieser Fragen ganz Europa der Ruin drohe. Der französische Vertreter stimmte dem Antrag zu.

* Mustafa Kemal Pascha ersuchte die alliierten Behörden in Konstantinopel, zu gestatten, daß seine Truppen Thrakien besetzen.

Rehrt Frankreich um?

Aber die aufsehenerregenden Erklärungen des englischen Lords Robert Cecil im Völkerbund zu den Abrüstungsplänen und der internationalen Schuldenregelung, denen der französische Vertreter zustimmte, wird uns von besonderer Seite geschwiegen:

Frankreich hat jetzt offiziell in der Reparationsfrage seinen Standpunkt grundsätzlich geändert. Aus vielen Ansätzen, Besprechungen der Wirtschaftsführer und Politiker ist es in Genf zu einem sensationellen Vorschlag des britischen Vertreters Lord Cecil gekommen, dem sich der französische Senator de Jouvenel im Namen Poincarés anschloß. Der Völkerbund wird über die Reparationsfrage beraten. Was Poincaré vor einigen Wochen ablehnte, ist jetzt Tatsache geworden.

Es ist notwendig und möglich, die Vorgeschichte dieser Wendung, die nur Politiker überrascht, aber nicht die in zäher und geduldiger Arbeit seit langem zu dieser Wende hinstrebenden Volkswirte Europas, zu umreißen. Am 28. August und 1. September veröffentlichte die deutschfeindliche Neue Zürcher Zeitung zwei Pariser Aufsätze, die ins Schwarze trafen. Das Kabinett Briand hatte versucht, die Regierung und die Reparationspolitik des Kabinetts Wirth zu stützen. Es galt in Deutschland für friedfertiger denn die Regierung Poincarés. Aber Briand ist nach Frankfurt und nach Düsseldorf unter Bruch des Friedensvertrags gegangen, da die Regierung Wirth nur politisch stark, aber wirtschaftlich in der Reparationsfrage ebenso ohnmächtig war wie der rein politisch orientierte Briand. Poincaré ist der Gegner des Kabinetts Wirth. Er hat erklärt, er verhandle lieber mit deutschen Rechtspolitikern. Seine politischen Reden waren darauf berechnet, dem Kabinett Wirth politische Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Seine Reparationspolitik — man darf niemals vergessen, daß der Privatmann Poincaré Aufsichtsratsvorsitzender der größten französischen Industrieunternehmen ist und seit Jahrzehnten ihr Advokat — war dagegen Realpolitik. In Besprechungen seiner Berufsträger mit deutschen Wirtschaftsführern, die sich nicht zu diesen Besprechungen gedrängt hatten, hat er die oft genug charakterisierte Auffassung einer wirtschaftspolitischen deutsch-französischen Verständigung vertreten lassen. Das Abkommen des Marquis de Lubersac mit Stinnes lag in dieser Richtung. Weitere Abkommen sind diesem gefolgt. Es kann jetzt gesagt werden, daß in den ersten Septembertagen in Berlin Besprechungen ihren Abschluß fanden, an denen die Wirthregierung nicht beteiligt war, die aber im Namen Poincarés stattfanden und in denen die deutschen Wirtschaftsführer nachdrücklich auf den Widerspruch der Rhein- und Saarpolitik Frankreichs zu den französischen wirtschaftspolitischen Anerbietungen hinwiesen. Die deutschen nationalen Interessen sind in diesen Verhandlungen durchaus gewahrt worden und in politischer Beziehung wurden von Frankreich weitgehende Zusicherungen gemacht, die nach deutscher Auffassung die Voraussetzung für eine wirtschaftspolitische Verständigung mit Frankreich bilden und bilden werden.

Was in Genf am Dienstag geschah, ist Auswirkung dieser Verhandlungen und Gesamtlage. Lord Cecil hat offiziell in der dritten Kommission des Völkerbundes die rein akademischen Erörterungen über die militärischen Abrüstungen verknüpft mit der Reparationsfrage und der Verschuldung der Westmächte gegeneinander. Er hat den Austausch der Produktion, der durch den Weltkrieg und durch den Versailler Vertrag unterbrochen wurde, als Grundlage der Genesung der Welt bezeichnet und darauf offiziell und im Auftrag der englischen Regierung die Reparations- und Verschuldungsfrage vor ein internationales Forum zur Erörterung gebracht. Der französische Bevollmächtigte hat dem zugestimmt. Zum ersten Male spricht Frankreich unter Abänderung seiner bisherigen Prestigepolitik von seiner Sehnsucht nach einer „materiellen und moralischen Abrüstung“ unter Herbeiführung eines „geistigen und wirtschaftlichen Friedens“. Daß die moralische Abrüstung und die materielle zugleich bei denen anfangen muß, die seit dem Kriege darin weitergerückt haben — und das sind die Franzosen —, ist klar. Denn die Entente hat den Krieg gewonnen, aber die Welt hat darüber die wirtschaftliche Gesundheit und den Wirtschaftsfrieden verloren.

Naturngemäß geht die Entwicklung nur langsam vorwärts und die Reparationsfrage sowie die der Entente-Verschuldung ist nicht von heute auf morgen zu lösen, und der Völkerbund wird dabei vielfach auf Granit stoßen. Aber wie in der Natur sich über unfruchtbares Urgestein allmählich eine fruchtbringende Humusschicht lagert, so kann sich über den Versailler Vertrag nach und nach organ-

nisch der Fruchtboden der Verständigung erstrecken und ihn bedecken. Der Wille der Welt zum wahren Frieden ist übermächtig. Es ist notwendig, daß die Politiker sich als seine Vollzugsorgane betrachten und demgemäß handeln.

Aus Lord Cecils Rede.

In der Sitzung des Abrüstungsausschusses des Völkerbundes wurde plötzlich unter größter Aufmerksamkeit aller Teilnehmer die Reparationsfrage angeschnitten. Lord Robert Cecil verlas einen ausführlichen Antrag, in dem es u. a. hieß:

Zweifelslos sind die Regierungen zahlreicher Länder besorgt wegen der unmittelbar zu befürchtenden großen Katastrophe, deren Folgen unberechenbar sein können. Das ist heute der Fall mit Österreich, wie jeder weiß, das wird vielleicht in einigen Monaten schon der Fall mit Deutschland sein, und wenn Österreich und Deutschland wirtschaftlich zusammenbrechen, so werden die Folgen für ihre Nachbarn, für Europa, sogar für die ganze Welt äußerst ernst, vielleicht verhängnisvoll sein.

Aber außer diesen schwierigen Anzeichen ist die allgemeine wirtschaftliche Lage derart, daß die Welt gegenwärtig in einem Zustand des Argwohns und der Unruhe sich befindet, der nicht mit einem wirklichen Frieden vereinbar ist. Ohne den Frieden, ohne die moralische Abrüstung ist aber jeder Abrüstungsbeschäftigungsplan vergeblich. Die zwischenstaatlichen Schulden, ob sie nun in Form von Reparationsverpflichtungen, von Hilfskrediten für Schulden auftreten, sie bilden in ihrer Gesamtheit ein Problem, dessen Lösung wesentlich ist, bevor das wirtschaftliche Leben Europas wieder aufgerichtet werden kann. Solange zu diesem Zweck nicht die nötigen Maßnahmen ergriffen worden sind, kann man nicht hoffen, den Sturz der Devisen aufzuhalten oder den internationalen Handel wiederherzustellen. Für die Frage der Abrüstung ist es also wesentlich, daß man ohne Zeitverlust eine Lösung für alle durch die zwischenstaatlichen Schulden aufgeworfenen Fragen findet. Wenn man die Reparationszahlungen will, können sie nur mittels einer internationalen Anleihe aufgebracht werden. Die Minuten sind gezählt, wenn man Europa vor dem Zusammenbruch retten will. Sofortiges Handeln ist notwendig.

Die französische Zustimmung.

Unter größter Spannung aller Delegierten erklärte der französische Vertreter de Jouvenel, daß Frankreich mit einer Aussprache über diesen Punkt einverstanden sei, und daß die französische Delegation bereits bestimmte Vorschläge zu Lord Cecils Anregungen ausgearbeitet habe.

Weniger als irgendein anderes Volk habe das französische Volk, in diesem Falle eine vermeintliche Antwort zu geben. Der militärische Frieden könne nur die Folge der moralischen Abrüstung sein; die Folge des intellektuellen Friedens. Wenn wir zu einer Sicherung des Friedens gelangen wollen, müssen die Folgen des letzten Krieges beseitigt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Erhöhte Selbstgrenzen für Gewerbegebiete.

Die fortschreitende Geldentwertung macht eine Abänderung der in den Gesetzen über die Gewerbe und Kaufmannsgerichte festgesetzten Geldgrenzen bei Urteilsprüchen usw. erforderlich. Ein Gesetzesentwurf, der für die Zukunft eine Abänderung dieser Grenzen auch ohne Zuanpruchnahme des Reichstagsplenums ermöglicht, wird zurzeit im Reichsarbeitsministerium ausgearbeitet; er wird dem Reichstage bei seinem Wiederauflammentritt zugehen.

Stinnes-Abkommen und Gewerkschaften.

Eine Anzahl von Gewerkschafts-Vertretern suchte den Reichsanwalt auf, um mit ihm über das Abkommen zwischen Hugo Stinnes und dem Marquis de Lubersac Rücksprache zu nehmen. Bestimmte Forderungen wurden nicht erhoben. Es wurde vereinbart, daß im Wiederaufbauministerium eine eingehende Aussprache über die Angelegenheit erfolgen soll. Die Gewerkschaften wollen ihren Einfluß in der Richtung geltend machen, daß eine Nachprüfung stattfindet in bezug auf die aus dem Abkommen entspringende Möglichkeit privater Gewinne.

Dr. Heim gegen den Weg der Gewalt.

In seiner Rede auf dem Landwirtschafstag in Tübingen wandte sich der bekannte bayerische Bauernführer scharf gegen alle Butschgeleiste. Er erklärte, den Weg der Gewalt könne er bei der heutigen wirtschaftlichen Notlage nicht mitgehen. Er lasse sich von Leuten, die politisch nicht das mindeste richtige Empfinden hätten, nicht beeinflussen, auch wenn sie seiner eigenen Partei angehörten. Er wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß in Bayern Leute ihr Unwesen trieben, die sich Lederhosen anzögen und die Urbauern spielen möchten, aber den bayerischen Dialekt radbrechen. Sie wollten die bayerische Vorsehung spielen, während sie in Wirklichkeit Bayern als Mittel für ihre außerhalb der Interessen Bayerns liegenden Politik benutzten. Leider gingen viele brave Bauernsöhne in das Netz dieser Leute.

Deutsch-Österreich.

× Festsetzung der ungarisch-österreichischen Grenze. Der Völkerbundrat in Genf fällte sein Urteil in der Frage der bürgerländischen Grenze zwischen Österreich und Ungarn. Die neue Grenzlinie weicht in verschiedenen Punkten von den Vorschlägen der Grenzfestsetzungskommission ab. Die Vertreter Österreichs und Ungarns erklärten, daß sie die Entscheidung annehmen, wobei der Hoffnung Ausdruck verliehen wurde, daß sich nichts mehr den freundschaftlichen Beziehungen der Länder in den Weg stellen möge.

Rumänien.

× Russisch-rumänische Abrüstungsverhandlungen. Rußland hat Rumänien durch Vermittlung Polens eingeladen, Verhandlungen über Abrüstung und über einen ständigen Vertrag des Nichtangriffs aufzunehmen. Die rumänische Regierung hat in günstigem Sinne geantwortet, dabei aber betont, sie werde keine Erörterung der gegenwärtigen

Grenzen Beharabiens zulassen. Eine Vorkonferenz von Vertretern der Generalstäbe der Rußland benachbarten Länder wird in Warschau stattfinden. Rumänien wird durch General Petala vertreten sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der deutsche Geschäftsträger in Brüssel, Dr. Landberg, ist von der Reichsregierung beauftragt worden, bei der belgischen Regierung gegen die Verhaftung der Hamburger Polizeibeamten zu protestieren und Ausklärung zu verlangen.

Berlin. Wie von dem hiesigen Korrespondenten des Philadelphia Public Ledger mitgeteilt wird, ist die Pariser Meldung von einem Ableben des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin, Gerard, nach einer Rückfrage in New York unzutreffend.

Magdeburg. Der Reichsverband des Deutschen Handwerks und der Ausschuss des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamertages sind hier zusammengetreten, um zu dem in Aussicht stehenden Berufsrecht für das Handwerk Stellung zu nehmen.

Leipzig. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat das vielbesprochene Verbot der Berliner Deutschen Allgemeinen Zeitung bestätigt.

Düsseldorf. Die belgische Untersuchungskommission im Falle der Erschießung zweier belgischer Soldaten in Oberassel hat festgestellt, daß kein Verbrechen von deutscher Seite vorliegt.

Breslau. Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien hat den Verein ober-schlesischer vaterländischer Soldaten aufgeführt, der lediglich eine Ortsgruppe des Verbandes national-gesinnter Soldaten unter verändertem Namen darstelle.

Genf. Die argentinische Regierung hat vom Parlament einen Kredit von fünf Millionen Pesos für die Hilfsaktion zugunsten des hungernden Rußlands verlangt.

London. Wie verlautet, hat der Kriegsminister Borthington Evans seinen Besuch in Köln verschoben, weil die Lage im Nahen Orient seine Anwesenheit in London erforderlich machen könnte.

Dublin. Der Bürgerkrieg in Irland dauert in unverminderter Heftigkeit an. Das Zentrum der Operation befindet sich jetzt im gebirgigen Teil von Westirland.

„Deutschland kann nicht untergehen.“

Der Gewaltvertrag von Versailles.

Leipzig, 20. September.

Der berühmte schwedische Forschungsreisende Sven Hedin weilte in diesen Tagen hier und nahm an einer Sitzung der „Deutsch-Schwedischen Vereinigung“ teil. Die Vereinigung ernannte Sven Hedin zum Ehrenmitglied in Anerkennung der großen Verdienste um die kulturellen Beziehungen zwischen Schweden und Deutschland. Sven Hedin dankte für diese Ehrung und sagte u. a.: Niemand wisse, wer Sieger in dem großen Weltkrieg sei; denn der Krieg sei noch nicht zu Ende. Frieden könne man den jetzigen Zustand nicht nennen. Der Versailler Vertrag sei eine unwürdige Gewalttat gegen ein Volk, dem nur durch Wirtbruch die Waffen abgezogen worden seien. Durch den größten Wirtbruch der Welt sei Deutschland betrogen worden. Was die Zukunft bringen werde, sei unklar. Aber sicher sei, daß kein Herrscher die Schicksale der Völker bestimmen werde, sondern der, der über den Wolkens thronet. Dann werde es Überraschungen geben, die betonen werden, daß das deutsche Volk eine Mission zu erfüllen habe, die es zu neuer Größe führen werde. Ein deutsches Volk könne nicht untergehen. Gewiß ständen ihm noch schwere Zeiten bevor. „Aber ich hoffe“, so schloß Sven Hedin, „daß Deutschland auch noch die kommenden harten Tage bestehen wird.“

Das deutsch-belgische Abkommen.

Befriedigung in Belgien.

Wie in Berlin von zuständiger Stelle verlautet, wird nicht erwartet, daß die belgische Regierung an die Reichsregierung eine Antwortnote richten wird, da die Verhandlungen zwischen Belgien und Deutschland infolge der Verhandlungen, die Präsident Havensstein mit den englischen Bankern führte, sowie durch die Zustimmung des belgischen Vertreters erledigt seien.

Der belgische Ministerpräsident Jaspar erklärte dem deutschen Gesandten in Brüssel alsbald nach der Bekanntgabe der deutschen Antwort, die belgische Regierung stehe auf dem Standpunkt, die Krise sei nunmehr gelöst. Somit ist das sechsmonatige Moratorium für die seit dem 15. August fälligen und nicht geleisteten Reparationsraten von insgesamt 270 Millionen Goldmark bewilligt.

Die belgische Regierung wird nach Eingang der ersten Schachwechsel eine entsprechende Mitteilung der Reparationskommission zukommen lassen. Infolge des Abkommens der Reichsbank mit der Bank von England, die statt Belgien die achtzehnmönatige Prolongation der Wechsel auf sich genommen zu haben scheint, wird die deutsche Regierung in den nächsten Monaten keine Devisen mehr zu erwerben haben. Im Devisenhandel selbst scheint sich das Mißtrauen noch nicht ganz verflüchtigt zu haben, da am Mittwoch der Dollarkurs wieder in Berlin noch in New York erheblich sank. Aus Brüssel wird gemeldet, daß die Nachricht, daß die deutsche Regierung den belgischen Vorschlag über die Abtragung der Schuld angenommen hat, in Brüssel sowohl in politischen wie auch in finanziellen Kreisen mit großer Genugtung aufgenommen worden ist. Diesem Empfinden gab auch der belgische Minister Theunis lebhaften Ausdruck.

Reichsbank und Bank von England.

In englischen Bankkreisen wurden Einzelheiten über die geheimgehaltenen Abmachungen zwischen der Bank von England und dem deutschen Reichsbankpräsidenten Havensstein verbreitet, nach denen das Reich sich gegenüber der Reichsbank verpflichtet hat, dieser während 18 Monaten (vom 15. August 1922

bis 15. Februar 1924) monatlich 15 Millionen Goldmark zur Abdeckung der Reparationszahlungen zur Verfügung zu stellen. Die Entlohnung der an Belgien zu gebenden beiden Schatzwechsel kann die Reichsbank auf Grund der von der Bank von England garantierten oder gelieferten 100 Millionen Goldmark vornehmen, für die neben der Unterschrift der Reichsbank das englische Depot der Reichsbank von 50 Millionen Goldmark als Sicherheit gilt. Die weiteren Noten von 50, 60 und 60 Millionen Goldmark kann die Reichsbank bis 15. Juli 1923 auf Grund der bis dahin durch Zahlungen des Reichs aufgesammelten 11 Monatsraten von je 15 Millionen Goldmark bis auf einen kleinen Rest von 5 Millionen Goldmark einlösen. Alle weiteren vom Reich an die Reichsbank erzielenden Goldzahlungen der nächsten acht Monate dienen dann der Reichsbank dazu, der Bank von England die geschuldeten 100 Millionen Goldmark wieder zurückzuzahlen.

Kreditlosigkeit der deutschen Städte.

Fortfall der letzten Unterstützung.

Die finanzielle Notlage der deutschen Städte war schon bisher außerordentlich groß, droht sich aber nun noch zu verstärken. Die deutschen Girozentralen, die noch allein gemeinschaftlich mit den Sparkassen den Gemeinden Kredite gewährt haben, sehen sich gezwungen, anzukündigen, daß auch sie ihre Hilfeleistung jetzt einstellen müssen. Die Girozentralen haben gemeinsam ein Schreiben an die Stadtverwaltungen gesandt, in dem es heißt:

„Die Kreditansprüche der Kommunalverbände an die Giro-Organisation sind dauernd im Steigen begriffen. Andererseits bleiben die den Girozentralen aus allen ihren Quellen zustehenden Mittel hinter diesem Bedarf immer mehr zurück. Infolgedessen sind die Girozentralen nicht mehr in der Lage, den Kreditanträgen ihrer Mitglieder zu der von ihnen gewünschten Zeit und in dem gewünschten Maße zu entsprechen.“

Es wird dann darauf aufmerksam gemacht, daß der Einlagenbestand der Spar- und Girokassen, der hauptsächlichsten Geldquellen der Girozentralen, gegenüber der Geldentwertung erschreckend zurückgeblieben ist. Die Girozentralen seien bisher bemüht gewesen, in dem Maße, in welchem das Mißverhältnis zwischen Geldzufluß und Kreditansprüchen gewachsen ist, neue Geldquellen zu erschließen. Ein nachhaltiger Erfolg wurde aber durch die katastrophale Geldentwertung vereitelt. Soll ein solcher erzielt werden, so bedürfen die Girozentralen neben verständnisvoller Förderung durch Reich und Staat unbedingt der Unterstützung der Kommunalverbände durch eine Reihe von Maßnahmen. Vorgeschlagen werden den Gemeinden Vermeidung aller ungedeckten Ausgaben, Verzicht auf Unternehmungen, besonders Bauten, für welche die Mittel nicht vorhanden sind, monatliche Gehaltszahlungen statt vierteljährlicher, Einstellung von Teuerungszahlungen, für die das Reich nicht vorher Deduktion gibt, schnellere Zahlung des Reiches an die Gemeinden für die diesen zustehenden Steueranteile, Erstattung der vorausgelegten Beträge für Kriegswohlfahrtspflege, Einziehung einmaliger Beiträge von den Abnehmern kommunaler Werke für Kohlen, Öl usw.

Dieser Beschluß wurde auf dem Allgemeinen Deutschen Sparkassentag in Goslar von sämtlichen Girokassen gefaßt und bedeutet zum mindesten eine bedenkliche Einschränkung des Kredits der Gemeinden.

Kemal Pascha verlangt Thrazien.

Die Russen im Bunde mit den Türken.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der türkische Oberbefehlshaber Kemal die alliierten Behörden ersucht habe, seiner Armee zu gestatten, Thrazien zu besetzen. Er habe dabei erklärt, daß die Frage der Dardanellen später erörtert werden müsse, unter Teilnahme aller Staaten am Schwarzen Meer. Es sei notwendig, daß Thrazien von den nationalen Streitkräften besetzt werde, um die muslimanische Bevölkerung zu befreien. Ferner wurde dem britischen Oberkommissar in Konstantinopel erklärt, die Regierung von Angora werde an keiner Konferenz über die Meerengen teilnehmen, an der nicht auch Rußland und die Ukraine beteiligt seien.

Italien räumt ebenfalls die neutrale Zone.

Der Ministerrat billigte einstimmig die Haltung des Außenministers in der Orientfrage, ferner seine Bemühungen, eine diplomatische Aktion zu erzielen, um einen raschen Frieden ohne jede militärische Intervention im nahen Osten zustandzubringen. Der Beschluß Frankreichs, seine Truppen aus Libanon zurückzuziehen, wurde begrüßt.

Goldelise.

Roman von E. Marlitt.

19

(Nachdruck verboten)

„Nimm dich in acht — Herr von Walde —“

„Stehst in den Pyramiden.“

„Könnte aber plötzlich kommen und gewisse näselnde Fräulein zur Nechenschaft ziehen, ist ein Hauptzahn der Gelehrtenwelt.“

„Nun, meinnetwegen können sie ihm Denkfäulen errichten und Lorbeeren streuen, soviel sie wollen, ich kann es ihm nicht vergeben, daß er über diesen toten Krame die Ansprüche vergißt, die das Leben an ihn zu stellen berechtigt ist, daß er vielleicht nach einem unversehrten Küchenzettel des Zukunfts lacht oder darüber nachforscht, ob die Römer in der Tat ihre Fische mit Sklavenfleisch fütterten, während die Armen auf seinen Gütern hungerten und unter der Geißel der Baronin in ein modernes Sklavenjoch getrieben wurden.“

„Sei, dem mag sein langes Ohr klingen! ... Schade, daß er dies Glaubensbekenntnis nicht mit anhören kann ... Hier also sind deine zwölf Groschen, wenn's nicht anders sein soll. Du willst dir doch irgendeinen Firtel, eine Feder oder solch einen Tand auf deinen Hut dafür kaufen?“ sagte er lächelnd.

Sie hielt ihren Hut mit ausgestreckten Armen von sich ab und betrachtete entzückt die zwei freischen Rosen, die sie in das einfach gefüllte schwarze Samtband gesteckt hatte. „Siehst das nicht wunderlich aus?“ fragte sie. „Und glaubst du, ich werde mein junges Haupt freiwillig unter düstere Federwölken stecken, wenn ich Rosen, freische Rosen haben kann? ... Und da ist deine Raupe, und nun sollst du auch wissen, weshalb ich dich gebrandschatzt habe ...“

Heute war die Frau eines armen Webers aus Lindhof bei meiner Mutter und hat um eine Unterstützung. Ihr Mann ist gestirbt, hat sich Arm und Fuß verletz und kann seit Wochen nichts verdienen. Die Mutter gab ihr altes Linnen und ein großes Hausbrot; mehr zu geben geht über ihre Kräfte, wie du weißt ... Sieh, hier habe ich fünfzehn Groschen aus meinem Sparschack, mehr war zurzeit nicht drin — drei desgleichen sind von Ernst, der am liebsten seine Bleisoldaten verkauft hätte, um der armen Frau zu helfen; dazu kommt der Preis für die Raupe, macht zusammen einen gan-

Die Consulta hat ebenfalls beschlossen, die italienischen Truppen vom asiatischen Ufer der Dardanellen zurückzuziehen, wodurch sie den Willen unterstreicht, an keiner Operation teilzunehmen.

Englische Kriegsvorbereitungen.

Das Verhalten Englands ist noch immer unklar. Während eine Reuter-Note die Erklärung enthält, daß die englische Regierung keinerlei neue militärische Unternehmungen plane und die Friedfertigkeit Englands betont, dauern die militärischen Vorbereitungen fort. Ein Mobilmachungsbefehl ist zwar noch nicht ergangen, aber Infanterie und Fliegertruppen sind bereits nach Konstantinopel unterwegs. Die ersten Verstärkungen, die nach den Dardanellen entsandt werden sollen, werden wahrscheinlich aus ägyptischen Truppen, 4 Kavallerieregimentern und 7 Infanterie-Bataillonen, bestehen. Die zweite Bersäferschwadron des atlantischen Geschwaders ist aus Gibraltar nach dem Vordrus abgegangen, und auch das Regiment Wellington, das in Gibraltar garnisoniert, hat Befehl erhalten, nach Konstantinopel abzugeben.

Der Präsident zahlreicher Gewerkschaften der Textilindustrie in Yorkshire, Ben Turner, sandte an Lord George ein Telegramm mit folgendem Wortlaut: Bringt alle, die vom Krieg sprechen, zum Schweigen. Bedient Euch des Völkerbundes. Die Arbeiterschaft willigt in keinen Konflikt im Orient.

Wer hat Smyrna in Brand gesetzt?

Die persische Völkerbundsdelegation in Genf ersuchte auf Antrag des Vertreters der türkischen Nationalversammlung den Völkerbund, angesichts der unerhörten Anschuldigungen gegen die Türkei eine Untersuchungskommission für die jüngsten Vorgänge nach Kleinasien zu entsenden. Mehmed Hilmy Bey, der türkische Delegierte in Genf, protestierte in einer Mitteilung an die Presse gegen die Anschuldigung, daß die Türken Smyrna angezündet hätten. Er erklärte, daß die Griechen die Brandstifter seien.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Magdeburg, 20. September.

Über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erstattete der Rürnberger Abgeordnete Vogel einen ausführlichen Bericht. Er ging aus von den letzten Steuererhebungen, die sicher besser geworden wären, wenn sie nicht unter dem Druck der Entente hätten verabschiedet werden müssen. Dann beschäftigte er sich mit der Forderung der Landwirtschaft nach einer Erhöhung des Umlagepreises für Getreide. Er erklärte zwar an, daß der im Sommer beschlossene Umlagepreis nicht aufrechtzuerhalten sei, wandle sich aber nachdrücklich gegen die Forderung der Landwirtschaft, die Inlandpreise für Getreide den Weltmarktpreisen anzupassen. Den letzten Punkt seiner Ausführungen bildete der Konflikt zwischen Bayern und dem Reich, wobei er hervorhob, daß kein Gedanke an die Äußerer Not des Reiches Bayern von dem Vorstoß gegen die Reichsregierung und gegen die Reichseinheit abgelenkt habe. Die weitere Aussprache galt in der Hauptsache der Reichswehr; die Forderungen aller Redner gipfelten darin, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion eine

Neubestellung des Reichswehrministeriums

durchsetzen müsse. Die schärfsten Angriffe gegen den Reichswehrminister Gehrke richtete Hermann Wendel-Brandt an. M.: er bezeichnete ihn als einen schwarz-weiß-roten Erscheinung mit einer schwarz-rot-goldenen Gesichtsfarbe. Wenn es unmöglich wäre, die Reichswehr umzubauen, dann lieber keine Reichswehr als eine, die eine Gefahr für die Republik darstelle. Es folgte dann eine Rede des

Reichstagspräsidenten Böbe,

der die Reichstagsfraktion gegen die Angriffe in der Frage der Erfassung der Sachwerte in Schutz nahm und zu dem Schluß kam, daß das Reich um die Erfassung der Sachwerte nicht herumkommen werde, und daß die Sozialdemokratie auf dieser Forderung bestehen werde bis zu ihrer Erfüllung. Der Reichstagspräsident setzte sich dann lebhaft für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ein; dieser Eintritt sei notwendig im Interesse der Teilnahme Deutschlands an einem befriedeten Wirtschafts- und Kulturleben der Menschheit.

Der Parteivorstand hat dem Parteitag eine Entschließung vorgelegt, die angesichts der ungeheuren Preissteigerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel eine energische

Bekämpfung des Lebensmittelmisshandels

fordert. Es soll eingeschritten werden gegen die Geschäftsabschlüsse, die im inländischen Warenverkehr in fremder Währung erzwungen werden und gegen die Spekulation im Devisenverkehr. Die Einfuhr sei auf das notwendige Maß zu beschränken, die Produktion und die Ausfuhr zu fördern. Gegenüber der Preispolitik der Kartelle und Trusts müsse die Regierung eine strenge Kontrolle üben.

gen Taler, und der wird jogleich in das Weberhäuschen getragen.“

„Läßt sich hören ... Hier ist noch ein Taler, und — Sabine.“ rief er in das Haus hinein, „hole ein tüchtiges Stück Fleisch aus dem Salzfaß und lege es zwischen zwei grüne Blätter — das nimmst du auch mit“, wandte er sich wieder zu Elisabeth.

„Ach, du lieber, prächtiger Onkel!“ jubelte das Mädchen, indem sie seine große Hand zwischen ihre schlanken Finger nahm und sich bemühte, sie beherzt zu drücken.

Jetzt trat die alte Haushälterin aus der Tür, und während sie auf des Oberförsters Wink Elisabeth das Fleisch hinreichte, flüsterte sie ihm zu, Herr von Walde, der gestern spät abends von seiner Reise zurückgekehrt sei, warte schon seit einiger Zeit auf ihn.

„Wo?“ fragte er.

„Hier unten in der Wohnstube.“

Sie standen aber gerade vor dieser Stube, und die Fenster waren offen. Elisabeth war feuerrot geworden. Der Onkel jedoch zog, ohne sich umzusehen, seinen Kopf auf eine unendlich komische Weise zwischen die Schultern, strich schmunzelnd seinen Bart und sagte leise mit unterdrücktem Lachen: „Da haben wir die Bescherung; du hast dir ein gutes Süppchen eingebrockt, der hat alles mitangehört.“

„Desto besser,“ erwiderte das junge Mädchen und hob fast trotzig den Kopf, „er wird ohnehin selten genug die Wahrheit zu hören bekommen.“ Dann reichte sie Onkel und Sabine die Hand zum Abschiede und schritt langsam durch den Wald nach Lindhof zu.

Im ersten Augenblick war ihr der Gedanke peinlich gewesen, daß Herr von Walde ihr Urteil über ihn so wider Willen hatte mitanhören müssen; dann aber meinte sie, ganz ebenso würde sie ihm ja auch die Wahrheit ins Gesicht gesagt haben ... Wie mochte es aber kommen, daß er so plötzlich und unerwartet zurückgekehrt war? ... Die Begegnung am gestrigen Abend fiel ihr plötzlich ein. Der alte Herr hatte ja auch gesagt, er sei ein heimkehrender Reisender, aber er mit seinem gemüthlich lächelnden Zügen und seinem behäbigen Wesen war nun und nimmermehr der ernste, stolze Besitzer von Lindhof; dann wohl eher der, der schweigend im Dunkel der Gebüsche gewartet hatte, bis seinem Begleiter die gewünschte Auskunft über das fragliche Licht zuteil geworden war ... Was aber mochte Herr von Walde von ihrem Onkel wollen, der, wie sie wußte, niemals in irgendwelchem Verkehr mit ihm gestanden hatte?

Für den Aufbau Oberschlesiens.

Ratibor, 20. September.

Der hier versammelte obereschlesische Städtetag faßte eine Entschließung über den Wiederaufbau Oberschlesiens, in der er u. a. folgende Voraussetzungen für unbedingt erforderlich hält:

Umgehende Auszahlung der Anteile der Reichseinkommensteuer, Gewährung von Beihilfen zur Verdrängung dringender Baubedürfnisse, reiflose Erstattung aller persönlichen und sachlichen Aufwendungen der Gemeinden, energische Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit, Bekämpfung des Verbrechens, Beschaffung von Wohnungen für Flüchtlinge durch den Staat, Übernahme sämtlicher Kosten für Wohnungsbauten für die Reichs- und Staatsbeamten und für Flüchtlinge, Verzicht auf Macherhebung der Reichseinkommensteuer auch für 1921 und 1922, Ausbau der Wasserkräfte zur Gewinnung elektrischer Kraft durch den Staat, Übernahme der Wasserversorgung des obereschlesischen Industriebezirks durch den Staat, Leitung der obereschlesischen Staatsbetriebe von Oberschlesien aus, Verbesserung der Eisenbahnverbindungen und des Eisenbahnverkehrs, Einführung von Vororttarifen im Industriegebiet, Einführung von Sonntagsfahrten, Unterstützung der Theater, Museen und Volkshochschulen, Einrichtung von Fachschulen und Fachanstalten zur Pflege von Kunst und Wissenschaft, Berücksichtigung Oberschlesiens bei etwaiger Errichtung neuer Hochschulen.

Soziales und Provinzielles.

Halber, 22. September 1922.

□ Briefe im Fernverkehr. Nach der neuen Postgebührenordnung kosten vom 1. Oktober ab Briefe im Fernverkehr: bis 20 Gramm 6 Mark, über 20 bis 100 Gramm 8 Mark, über 100 bis 250 Gramm 10 Mark.

□ Privattelegramme auf der Eisenbahn. Reisende können auch Privattelegramme durch den Bahntelegraphen aufleihen; die Gebühr ist die gleiche wie bei der Reichspost. Ferner können durch den Bahntelegraphen Fahrscheine, Platz- und Bettkarten bestellt werden. Die Gebühr für solche Telegramme ist neuerdings erhöht worden. Für die telegraphische Bestellung von Platzkarten für D-Züge bei der Zugangstation sind 15 Mark, für telegraphische Bestellung von Fahrkarten und Gepäckscheinen 7,50 Mark, für die Bestellung von Bettplätzen (mit Antwort) 22,50 Mark und für die telegraphische Nachforschung nach verlorenen Gegenständen 15 Mark zu entrichten. Die telegraphische Vorbestellung von Platz- und Bettkarten durch die mitteleuropäischen Reisebüros unterliegt andern Gebühren; sie beträgt zurzeit für die telegraphische Bestellung von Bettplätzen (einschließlich Antwort) 55 Mark.

— Teuerungszuschlag für Fernspreckgebühren. Vom 1. Oktober ab wird der Teuerungszuschlag für Fernspreckgebühren auf 609 v. H. erhöht. Die Fernspreckteilnehmer sind berechtigt, bis 25. Sept. zum 30. Sept. zu kündigen.

— „Weichen sie am Apparat!“ Ueber einen neuen Gaunertrick wird berichtet: Sie werden gewünscht, bitte, bleiben Sie einen Augenblick am Apparat!“ hieß es am Fernsprecher, und während die im Geschäft alleine anwesende Wirtin Tochter am Telefon vergeblich wartete, wurde aus der Küche ihre Handtasche mit Inhalt, Lotterielosen, Geld, Paß und sonstigen Sachen gestohlen. Also Vorsicht!

Schallsmühle, 21. Sept. Der J.-A. Jac. Vinne erlitt am Montagabend einen bedauerlichen Unfall. Er stürzte auf dem Nachhausewege in der Nähe der Faltenrotzfabrik, verursacht durch das Blendlicht einer Autolaterne, die hohe Böschung hinunter, wobei er sich einen Bruch des linken Armes zuzog.

+ Schallsmühle, 21. Sept. Oberpostmeister Rosenau ist am 15. Sept. nach Koshem in Ostpreußen verjeht.

Werdohl, 20. Sept. Recht betrübende Mitteilungen machte Uhlmann Hohenbühl über den Stand der Gemeindefinanzen. Nach dem Haushaltsplan für 1922 war eine Ausgabe von 7 Millionen Mark vorgesehen. Nach der aufgestellten Berechnung muß die Gemeinde mit 7 Millionen Mark Ueberforderungen rechnen. Die Arbeiten an der Heinrichstraße, Nordhellerweg und Neustadt mußten eingestellt werden, weil der Gemeinde der Mien ausging. Das komme daher, weil die Gemeinden nur noch Kostgänger des Reiches seien und mit den überwiegenen Beträgen nicht auskommen könnten. Es müsse deshalb mit einer gewaltigen Erhöhung der Gewerbe-

Diese und ähnliche Gedanken beschäftigten sie lebhaft auf ihrem Wege nach dem Hause des Webers. Mann und Frau weinten vor Freude über die unverhofften Spenden, und von tausend Segenswünschen der armen Leute begleitet, verließ Elisabeth das Häuschen.

Elisabeth schritt durch das Dorf nach Lindhof zu ihren gewöhnlichen Musikübungen, die trotz der Ankunft des Herrn von Walde nicht abgesagt worden waren. Mit der Rückkehr des Besizers hatte das Schloß ein ganz anderes Aussehen angenommen. Sämtliche Fenster im Erdgeschoß an der Südseite, die so lange verschwiegen und geheimnisvoll hinter den weißen Läden gesteckt hatten, spiegelten ihre lange glänzende Reihe im Sonnenlichte. In den Räumen selbst wurde gewaltig geläutert und hantiert, gesäubert und gelüftet. Eine Glastür, die das Innere eines großen Saales zeigte, stand weit offen; auf einer der Stufen, die hinunter nach dem Garten führten, lag ein schneeweißes Windspiel; den schlanken Leib unbeweglich hingestreckt auf dem sonnenbeschienenen heißen Stein und die Schnauze auf die Vorderpfoten gelegt, blinzelte es Elisabeth an, als sei sie eine alte Bekannte. An einem offenen Fenster ordnete der Gärtner einen Blumentisch und der alte Hausvater Lorenz schritt eben mit dem Blick eines Untersuchungsrichters durch das Zimmer.

Es war auffallend, daß sämtliche Menschen, die dem jungen Mädchen im Hause begegneten, wie durch einen Zauberschlag einen völlig anderen Gesichtsausdruck angenommen hatten. War ein Sturmwind durch die schwüle Atmosphäre geblasen und hatte einen neuen Odem in die Räume gebracht, so daß die Stimmen heller klangen und die gedrückten Menschengestalten sich erfrischt und elastisch aufrichteten? ... Selbst der alte Lorenz, dessen Gesichtsmustern stets so schlaff und grämlich herabhängen, hatte heute einen wahren Sonnenchein in den Augen.

Erstaunt über dies unwillkürlich aufgeblähte neue Leben und Treiben wandte sich Elisabeth nach dem Flügel, den die Damen bewohnten. Hier herrschte jedoch die tiefste Stille. In der Wohnung der Baronin hingen sämtliche Rouleaux dicht und schwer hinter den Scheiben. Kein Laut drang durch die Türen, an denen Elisabeth vorbeigefahren mußte. Die Luft des schmalen Korridors war mit dem durchdringenden Geruche starker Baldriantropfen gemischt.

(Fortsetzung folgt.)

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze	20. 9.	19. 9.	Stand
gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
Dolland 100 Gulb.	56828,85	56971,15	57071,25
Dänemark 100 Kron.	30832,00	30438,00	30438,00
Schweden 100 Kron.	38551,35	38943,65	38851,35
Norwegen 100 Kron.	25118,55	25181,45	25168,50
Schweiz 100 Frank.	—	—	—
Amerika 1 Dollar	1468,16	1468,84	1473,15
England 1 Pf.	6491,85	6508,15	6508,85
Frankreich 100 Frank.	11138,00	11214,00	11235,90
Belgien 100 Frank.	10486,85	10513,15	10536,80
Italien 100 Lire	6142,30	6157,70	—
D. Herr. 100 Kron.	1,93	1,97	1,80 1/2
Ungarn 100 Kron.	—	—	55,98
Tschechien 100 Kron.	4569,25	4580,75	4654,15

Stand der Wollmark: 19,12 1/2 Pf.

* Berliner Produktenbörse vom 20. September. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 2925—2975, pommerscher 2900 bis 2950. Weizen, Roggen, märkischer 2400—2450, pommerscher 2375—2450, weipreussischer 2350—2375. Weizen, Sommergerste 2800—2900, Wintergerste 2500—2600. Stroh, Hafer, märkischer 2700—2850, pommerscher 2650—2750, mecklenburgischer 2700—2800. Schwäbischer, Mais ohne Probenanzugabe loco Berlin 2650—2750, waggongfrei Hamburg 2550—2600. Rühlig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 8200 bis 8700, feinste Marken über Notiz bezahlt. Weizenmehl, Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 6200—6750. Weizenmehl, Weizenkleie frei Berlin 1650. Weizenkleie, Roggenkleie frei Berlin 1700. Weizenkleie, Raps 3700—3900. Stroh, Erbsen, Bittererbsen 5000—5300, H. Speiserbsen 3900—4100, Futtererbsen, Pelusiten und Aderbohnen 2600—2800, Wicken ohne Angebot, Lupinen, blaue 1600—1800, do. gelbe 1900—2100, Rapskuchen 1750—1850, Trodenschnitzel 1750—1800, Forimelasse 30-70 1150 bis 1200 M. Raufutter, (Nichtamtlich.) Großhandelspreise per 50 Kilogramm ab Station: drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 730—760, desgl. Haferstroh 730—760, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 660—700, gebündeltes Roggenlangstroh 730—760, lofes und gebündeltes Krummstroh 610 bis 650, Häfkel 800—840, handelsübliches Heu 510—530, gutes Heu 580—630 M.

* Berliner Schlachtviehmarkt vom 20. September. Auftrieb: 2285 Rinder, 1150 Kälber, 4888 Schafe, 3670 Schweine, 165 Ziegen, 144 Schweine aus dem Memelgebiet. Preise: Ochsen 4800—7300, Bullen 5800—6800, Kühe 3500—7300, Kälber 6500—11500, Schafe 3200—7000, Schweine 10 000—16 000 M. Marktverkauf in allen Gattungen glatt, ausgeführte Ware über Notiz.

* Höhere Butterpreise. Bei der Mittwoch-Auktion der Meiereiverbände von Schleswig-Holstein in Hamburg waren die Zufuhren so knapp, daß sie der Nachfrage nicht genügten. Infolgedessen zogen die Preise weiter an, und zwar auf 308,50 bis 305,25 Mark das Pfund (gegen 264—267 Mark das Pfund in der Vorwoche).

* Die Knappheit an Zahlungsmitteln hat auch die Leipziger Banken gezwungen, die Abgabe von Zahlungsmitteln stark einzuschränken. Um der Geschäftswelt einen Ersatz für die fehlenden Noten der Reichsbank und Darlehnskassen zu bieten, will man Schecks über je 1000 Mark ausgeben, deren Einlösung lediglich auf dem Wege der Verrechnung erfolgt. Von der Stadt Leipzig werden vorläufig bis zum 10. November insgesamt 45 Millionen Mark Gutscheine in Verkehr gesetzt. Auch der Magistrat der Stadt Halle hat beschlossen, schleunigst Notgeld herauszugeben, um dem Mangel an Zahlungsmitteln an den Loktagen der Industrie abzuwehren.

* Große Getreidernte in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Erzeugung von Winterweizen in den Ver. Staaten wird auf 569 000 000 Bushels geschätzt. 1921 betrug die Produktion in Winterweizen 248 000 000 Bushels. Die gesamte Weizenproduktion in den Vereinigten Staaten beläuft sich in diesem Jahre auf 817 000 000 Bushels, das sind 220 000 000 Bushels mehr als 1921 und 18 000 000 mehr als der Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Der Ertrag der Haferernte wird geschätzt auf 1 187 000 000 Bushels (1 061 000 000 Bushels im Jahre 1921; Durchschnittsernte 1916—20 1 413 000 000 Bushels). Die Gerstenernte wird auf 182 000 000 Bushels geschätzt, das sind 31 000 000 Bushels mehr als im Jahre 1921. Die Roggenernte wird auf 82 000 000 Bushels veranschlagt, es ist dies eine außerordentlich große Ernte. Die Durchschnittsernte in Roggen für die letzten 5 Jahre hielt sich auf einem Standard von 67 800 000 Bushels.

* Sinken der Kleinhandelspreise in Amerika. Die New Yorker Blätter melden, daß nach einer amtlichen Statistik der Kleinhandelspreis für Lebensmittel in den Vereinigten Staaten im August um 2 Prozent gesunken ist.

* Unveränderte Goldankaufpreise. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 18. bis 24. d. M. unverändert zum Preise von 5000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 2500 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt ebenfalls unverändert bis auf weiteres zum 100fachen Betrag des Nennwertes.

* Ausfuhr für Seefische gesperrt. Mit Rücksicht auf die augenblickliche Ernährungslage wird durch eine Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die Ausfuhr für Seefische mit Wirkung vom 25. September 1922 ab gesperrt. Von dem Verbot werden betroffen frische Seefische einschließlich der grünen Heringe, gefasene Heringe, Klipp- und Stodfische, sowie zubereitete Fische mit Ausnahme von Marinaden in Tonnen und Fässern und von Konserven.

* Kein Inlandszucker für gewerbliche Zwecke. Durch die Verordnung des Reichsernährungsministers vom 8. September, die am 16. September in Kraft getreten ist, wird die Verwendung von inländischem Zucker zur gewerblichen Herstellung von Schokolade, Süßigkeiten aller Art, Likören, Schaumwein usw. verboten. Ferner wird die Herstellung von Brannwein aus echtem Obst untersagt.

* Kein Verkauf an Ausländer in Leobsküh. Die Polizeibehörde von Leobsküh hat den Verkauf von Waren des täglichen Bedarfs an Ausländer unter Androhung schwerer Strafe verboten.

Arbeiter und Angestellte.

Marseille. (Der Kampf um den Achtstundentag.) Nach einer Meldung aus Marseille haben die Marseiller Schiffsgehilfen mit dem Seelenteverband ein vorübergehendes Abkommen getroffen, wonach bis auf weiteres der Achtstundentag an Bord aller Schiffe des Marseiller Hafens weiter beibehalten wird. Danach ist die Abfahrt aller Schiffe sichergestellt.

Kattowik. (Wiedereröffnung der Bismarckhütte in Polnisch-Oberschlesien.) Nach einer halbamtlichen Meldung wurde in einer Konferenz der Direktion der Bismarckhütte mit dem Minister Darowski und dem wolgobenen Rymer die Hüttenleitung beauftragt, die infolge der letzten Vorfälle geschlossene Hütte wieder in Betrieb zu nehmen.

Paris. (Kampf um den Achtstundentag.) In Le Havre und Marseille ist es zu Zwischenfällen gekommen. Die Mannschaften der Schiffe lehnten es ab, länger als 8 Stunden zu arbeiten. Die Abfahrt des Überseedampfers „Lafayette“ in Le Havre sowie verschiedener anderer Dampfer in Marseille wurde um 24 Stunden hinausgeschoben.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Rathenau-Prozess dürfte, wie an maßgebender Stelle vermutet wird, wahrscheinlich am 3. Oktober vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig beginnen.

§ 20 000 Mark Geldstrafe wegen Kapitalflucht. Wegen Hinterlegung von Geldbeträgen unter falschem Namen und wegen Kapitalflucht verurteilte das Gericht in Oberhausen den Leiter der polnischen Gewerbebank in Gelsenkirchen und Oberhausen zu 10 000 und einen Bankbeamten zu 20 000 Mark Geldstrafe.

§ Der Professor auf der Schmuggelfahrt. Der Prager Professor Eduard Stary, der mit Hilfe eines tschechoslowakischen Stipendiums eine Studienreise durch Deutschland machte, wurde vom Dresdener Schöffengericht zu zwei Wochen Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er versucht hatte, ohne Ausfuhrerlaubnis deutsche Waren im Werte von 50 000 Mark nach Prag mitzunehmen.

§ Turfschwinder vor Gericht. Die Gründer des größten Konzernschwindelunternehmens in Sachsen, des Turfschwinders, hatten sich jetzt vor dem Dresdener Landgericht zu verantworten. Angeklagt waren der frühere Ziegelträger Bachmann, der Bücherrevisor Breitschneider und der Former Reichardt, von denen der erste und der letzte bereits erheblich vorbestraft sind. Ferner waren noch fünf Personen wegen Beihilfe angeklagt. Aus der Verhandlung ergab sich, daß die Gründer ein sehr lustiges Leben geführt haben: sie unternahmen Autofahrten und hielten sich Freundinnen, Bachmann sogar deren zwei. In wenigen Wochen hatte der Konzern 22 1/2 Millionen Mark eingenommen, wovon eine doppelte Monatsrate mit nahezu 6 Millionen Mark zurückgezahlt wurde. Das Gericht verurteilte Bachmann und Breitschneider zu je 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 60 000 Mark Geldstrafe, Reichardt zu 8 Monaten Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe, außerdem alle drei zu 3 Jahren Ehrverlust. Vier von den anderen Angeklagten erhielten je 6000 Mark Geldstrafe, der fünfte wurde freigesprochen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Freiwillige Feuerwehr Halver.

Sonntag, den 24. September 1922, nachmittags 4 Uhr

Einweihung des Denkmals für die im Weltkriege 1914—1918 gefallenen Kameraden.

Zu dieser Feier treten die Kameraden 3 1/2 Uhr am Vereinslokale an.

Unsere Ehren- und passiven Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand und das Kommando.

Anzug: Tuchrock und Helm.

Herzliche Einladung

an Jedermann zum Familienabend im Saale des Hotel Süderland, Überbrücke am Sonntag, den 24. September, nachm. 3 Uhr anfangend. — Hauptredner: Kaufmann Fegner-Leipzig wird über ein zeitgemäßes Thema sprechen. Mehrere Gesangchöre wirken mit, auch Musikvorträge und Deklamationen werden dargeboten. Eintritt 3 Mk. — Kaffee nur auf besonderen Wunsch. Versäumen sie nicht diese Gelegenheit, etwas wirklich Gutes zu hören.

Elektr. Anlagen

für Industrie und Landwirtschaft.



Bergstrasse 123. Fernruf 259, 3916.

PIANOS

mit Klangsteg D. R. G. M. 458 403

(Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise) Flügel, Harmoniums und Kunstspiel-Instrumente unübertroffen an Qualität und Preiswürdigkeit

Roth & Junius Hof-Piano- und Flügel-Fabrik Hagen i. W., Bahnhofstr. 29

Ausstellung

des landwirtschaftl. Kreisvereins Altena i. W. am 23. und 24. September 1922 an der „Hohen Steinert“ bei Lüdenscheid.

Die Eröffnung der Ausstellung

findet am Samstag, 23. September 1922, vorm. 10 Uhr durch den Ehrenvorsitzenden des Vereins statt.

Um 12 Uhr beginnt die Vorführung der prämierten Tiere.

Nachmittags 1 1/2 Uhr findet gemeinsames Mittagessen statt.

Während desselben Bekanntmachung der Prämierungen.

Nachmittags von 3 Uhr ab Konzert.

Abends 8 Uhr: Geschlossener Festball für die Vereinsmitglieder und deren Angehörige und die Ehrengäste.

Anmeldungen für die um 10 Uhr beginnende Leistungsprüfung für Arbeitspferde sind bald an den Vorsitzenden des Ortsvereins Lüdenscheid, Herrn Rentmeister Uhle in Dedenthal bei Lüdenscheid zu richten.

Der Einsatz beträgt Mk. 20.—.

Am zweiten Festtage von 11 1/2 Uhr an Frühlingschoppen mit Konzert.

Nachmittags von 3 Uhr ab ist auf beiden Feststellen Konzert. Volksbelustigungen.

Gegen 4 1/2 Uhr wird ein Bauernpferderennen veranstaltet.

Anmeldungen hierzu nimmt der Vorsitzende des Ortsvereins Lüdenscheid entgegen. Der Einsatz beträgt Mk. 20.—.

Abends 8 Uhr beginnt an beiden Feststellen der Festball.

Die Eintrittspreise sind aus den an den Eingängen ausgehängten Tafeln zu ersehen.

Am ersten Festtage läuft abends 10 1/2 Uhr ein Sonderzug der Kreis-Altenaer-Schmalspurbahn von Lüdenscheid nach Altena mit Anschluß Richtung Hagen und Plettenberg.

Für die Ausstellung stehen neben Geldpreisen, Medaillen und Diplomen zahlreiche Ehrenpreise, darunter ein solcher des Herrn Oberpräsidenten, des Kreises, der Landeskulturgeellschaft, fast aller Gemeinden des Kreises und zahlreicher Industrieller und Privater zur Verfügung.

Näheres ist aus den ausgehängten Plakaten ersichtlich.

Engsfeld, den 14. September 1922.

Der Vorstand des landwirtschaftlichen Kreisvereins Altena i. W.

Der Festauschuß.

Landwirte!

Auf zur landwirtschaftl. Ausstellung in Lüdenscheid am 23. und 24. September d. J.

Besichtigt unsere Ausstellungsstände auf der „Hohen Steinert“.

Sämtliche Landmaschinen sind ausgestellt

wie:

Selbstbinder, Getreidemäher, Mähmaschinen, Kartoffelroder, Heuwender, Pferderechen. — Motor-drescher, Breitsdrescher, Wannenmühlen, Schrot- und Mahlmühlen, Kraft- und Hand-Häckselmaschinen. — Pflüge, Eggen, Kultivatoren, Viehkessel, Herbe, Oesen, Waschmaschinen usw.

Otto Haase & Co., Kierspe i. W.

Geschäftsbücher empfiehlt Wihl. Bell jr., Halver.

Suche für sofort einen tüchtigen

Hufschmiedegesellen.

W. Noackmann, Halver Telefon 210.

1 Hornziege und 1 Lamm (hornlos)

wegen Futtermangel preiswert zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsf. des Allg. Anz., Halver.

Erhalte in den nächsten Tagen mehrere Ladungen

Pflanz-Kartoffeln

in bekannter sortenreiner Beschaffenheit:

1a. Industrie, 1a. Besta, 1a. Uptodate, 1a. oval Blaue.

Bestellungen nehme entgegen.

Mb. Herdepe, Halver

Telefon 40.